



Kommentar des Fondsberaters Schmitz & Partner AG:

Für die internationalen **Aktienmärkte** gab es im **zweiten Quartal** nach dem erfreulichen Beginn des Jahres und einem Anstieg in den ersten drei Monaten um acht Prozent einen leichten Rückschlag. Der Weltaktienindex *MSCI* lag bei einem Stand von knapp 87 Punkten um vier Prozent tiefer als zu Quartalsbeginn und gegenüber dem Jahresbeginn noch leicht im Plus:



Quelle: vwd portfolio manager 3.11

Der Verlauf des Weltaktienindex im ersten Halbjahr täuscht darüber hinweg, dass die **meisten europäischen Aktienbörsen seit Jahresanfang deutlich im Minus** liegen: Deutschland (DAX) hielt sich dabei mit einem Minus von nur 2 Prozent noch am besten, Länder wie Frankreich (CAC 40) mit einem Verlust von 15 Prozent, Italien (MIB) mit einem Minus von 18 Prozent oder Spanien (IBEX) mit 23 Prozent Verlust stehen wesentlich schlechter dar.

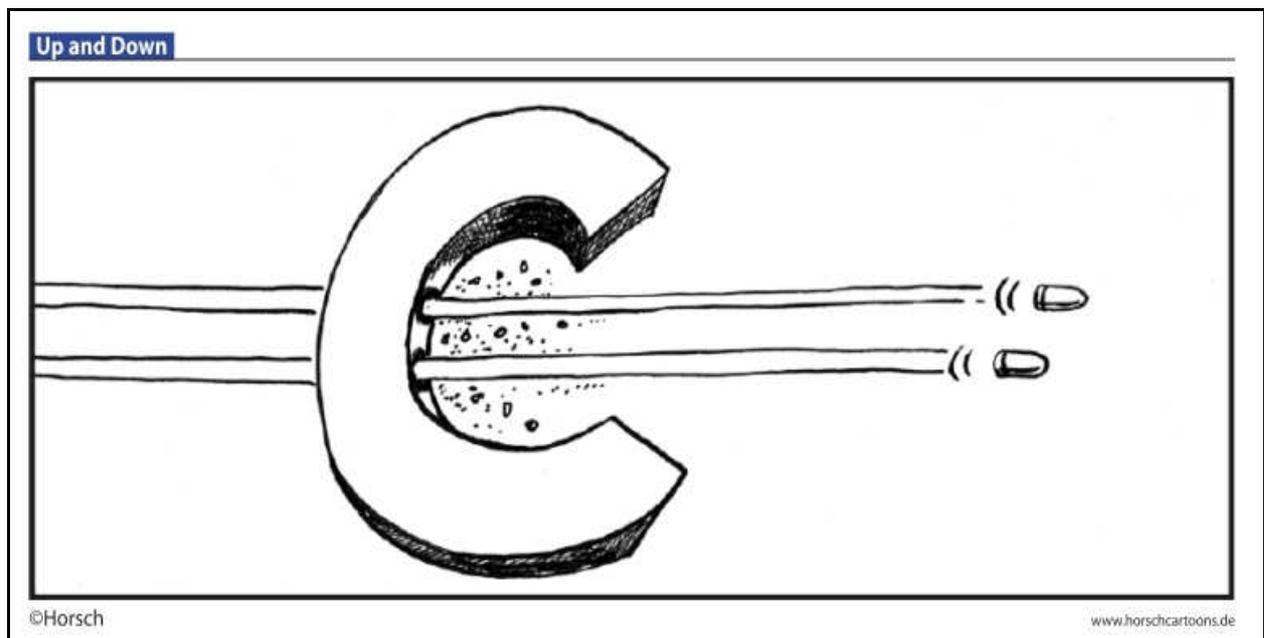
Am **Devisenmarkt** verlor der Euro gegenüber den meisten anderen Währungen, zum Beispiel gegenüber dem US-Dollar oder dem Schweizer Franken. Wie schon in den vergangenen drei Monaten gewann der Franken auch im abgelaufenen Quartal kontinuierlich an Wert. Nach dem Anstieg vom Jahresbeginn von knapp 1,50 Schweizer Franken für einen Euro auf 1,43 Franken vor drei Monaten müssen nun zur Mitte des Jahres nur noch 1,32 Franken pro Euro aufgewendet werden. Damit beträgt der Währungsgewinn des Schweizer Franken allein in diesem Jahr über elf Prozent!



Quelle: vwd portfolio manager 3.11

Die Flucht aus dem Euro, die Anfang des Jahres von Ängsten um die hohe Staatsverschuldung Griechenlands ausgelöst worden war, **hält nach wie vor an** - trotz oder vielleicht auch wegen des milliardenschweren Rettungsschirms, den die Europäische Union im Mai beschlossen hat. Denn mit dem Rettungspaket sind nur die Symptome, nicht aber die Ursachen behandelt worden. *Joachim Starbatty* bringt die Sache auf den Punkt, wenn er sagt: „Irgendwann muss die Wahrheit auf den Tisch. Griechenland ist nicht mehr in der Lage, seine Schulden zurückzuzahlen. Wir können das jetzt mit einer Umschuldung machen - oder später, dann wird der Abschlag entsprechend größer. Das ist die harte ökonomische Wahrheit.“¹

Der Euro als „Schönwetterwährung“² wird somit weiter unter Druck bleiben und an Wert verlieren und **der Schweizer Franken wird** auf mittlere (und erst recht auf lange) Sicht **die Kaufkraft des Anlegers deutlich besser erhalten**.



Quelle: Finanz und Wirtschaft vom 16. Juni 2010, Seite 37

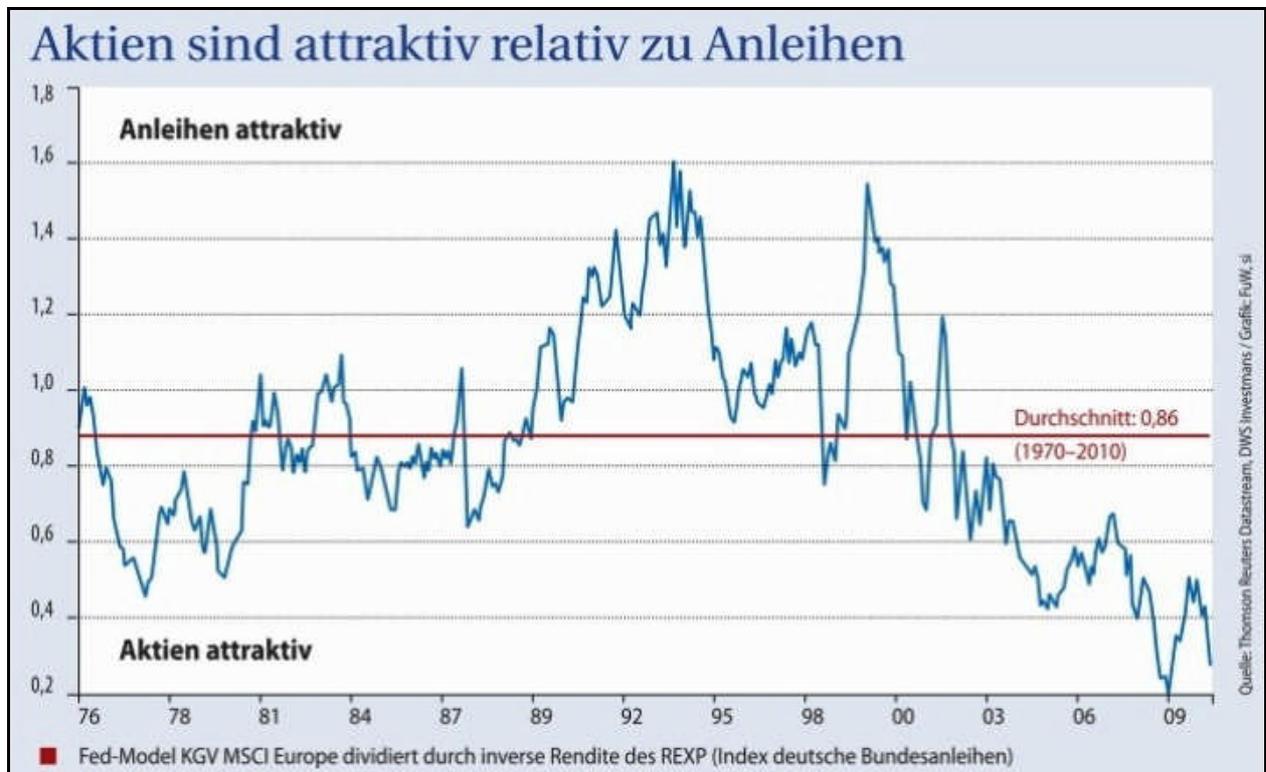
Die hohen und trotz aller Beteuerungen unserer Politiker **immer weiter steigenden Staatsschulden werden zu anziehenden Inflationsraten führen**. Denn der Zusammenhang zwischen Staatsverschuldung und Inflation ist evident: „Alle Erfahrungen zeigen, dass Länder, die hoch verschuldet sind, zur Inflation neigen. Dadurch werden Sparanlagen und die Altersvorsorge vieler Bürger entwertet.“³ Die Konsequenz daraus beschreibt die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 5. Mai 2010 auf der ersten Seite des Finanzmarktteils (Seite 17) mit der Überschrift: „Die Attraktivität von Staatsanleihen schwindet: Angesichts der wachsenden Staatsverschuldung gelten Unternehmensanleihen und Aktien als die bessere Wahl.“

¹ *Frankfurter Allgemeine Zeitung* vom 22. April 2010, Seite 15. Der Tübinger Wirtschaftsprofessor klagt vor dem Bundesverfassungsgericht wegen der Finanzhilfen für Griechenland. Starbatty sorgt sich insbesondere, dass nach der systematisch von den Politikern betriebenen Entzahnung des Stabilitätspaktes aus der Währungsunion eine Haftungsgemeinschaft und Inflationsunion wird.

² Wirtschaftsprofessor *Franz Jaeger* von der Universität St. Gallen in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 7. Mai 2010, Seite 25. Auch er sieht den Rettungsschirm für hoch verschuldete südeuropäische Staaten kritisch und sagt im selben Interview: „Die EU-Politik grenzt an Realitätsverweigerung.“

³ *Joachim Starbatty* in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* vom 22. April 2010, Seite 15.

Wie attraktiv europäische Aktien im Vergleich zu (deutschen) Staatsanleihen inzwischen geworden sind, zeigt die nachfolgende Grafik. Noch nie in den letzten rund 30 Jahren war eine Investition in Aktien einer Anlage in Staatsanleihen so deutlich vorzuziehen wie zur Zeit:



Quelle: Finanz und Wirtschaft vom 16. Juni 2010, Seite 37

Solange die Politik den (scheinbar) einfachen Weg beschreitet und die Verschuldungsprobleme über die Notenbankpresse zu lösen versucht, **werden die Aktienmärkte über kurz oder lang nach oben klettern**: „Spüren die Börsen aber, dass die Krise weiterhin mit neu gedrucktem Geld in Europa, Japan und den USA ‚überbrückt‘ werden wird, dürften früher oder später Sachwertkäufe am Aktienmarkt einsetzen.“⁴

Auch für *Warren Buffet*, dem zweitreichsten Mann auf unserer Erde, führt an Aktien auf Dauer kein Weg vorbei: „Aktien werden auf Sicht der nächsten 10 bis 20 Jahre mehr abwerfen als Anleihen oder Bargeld. Klar ist: Wenn man zu ängstlich ist, wird man langfristig auch nur wenig Geld verdienen und einen Grundsatz muss man verinnerlichen: Wenn eine Aktie fällt, ist das eine sehr gute Zeit zum Kauf. Wenn man sich diese Einstellung jedoch nicht aneignet, dann wird man auch ängstlich sein, wenn alle anderen ängstlich sind.“⁵

Wir von *Schmitz & Partner* halten es in diesem Zusammenhang mit der Aufforderung in dem nachfolgenden Cartoon, denn zwischenzeitlich nachgebende Aktienkurse werden immer wieder zu beobachten sein:

⁴ *FINANZWOCHEN* vom 17. März 2010, Seite 3.

⁵ *Gelfarths Premium-Depot* vom 5. Mai 2010, Seite 2. Der Börsenbrief zitiert aus der Rede von der diesjährigen Hauptversammlung von Warren Buffetts Gesellschaft *Berkshire Hathaway* in Omaha (Nebraska).



Fazit: Der Schwerpunkt einer nachhaltig erfolgreichen Vermögensanlage für die nächsten Jahren wird eindeutig in soliden und werthaltigen Aktien (am besten in Schweizer Franken) liegen. Zwischenzeitlich fallende Kurse an den Aktienmärkten ändern daran nichts, sondern bieten günstige Nachkaufmöglichkeiten.

Zur ergänzenden Lektüre seien zwei in den letzten Wochen in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* und in der *Euro am Sonntag* erschienene Artikel vom Verfasser dieser Quartalsberichte empfohlen, die wir als Anlage beigefügt haben.